



economiesuisse

Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 114'209  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.031  
Abo-Nr.: 1090575  
Seite: 14  
Fläche: 25'541 mm<sup>2</sup>

## Und noch immer dominiert das ländliche Ideal

Erste Erkenntnisse aus «Nextsuisse», dem Stimmungsbarometer

von **Economiesuisse** zur Raumentwicklung

Paul Schneeberger

Deutschschweizer bewerten ihre Wohnorte und Wege besser als Romands und Tessiner. Und je dichter ein Gebiet besiedelt ist, desto eher möchten Menschen anderswo wohnen. Das geht aus einer Befragung hervor.

Im September hatte **Economiesuisse** das Projekt «Nextsuisse» lanciert, eine Art Stimmungsbarometer zur Raumentwicklung in der Schweiz. In diesem Jahr soll daraus ein Zukunftsatlas zur Siedlungsentwicklung in der Schweiz lanciert werden. Nun liegen in Form einer Auswertung durch die Hochschule Luzern die Ergebnisse der Erhebung bei jenen 14 000 Personen vor, die sich aktiv an der Internet-Umfrage zur Wahrnehmung ihres eigenen Wohnumfeldes beteiligt hatten, wie Thomas Teichmüller vom Wirtschaftsdachverband auf Anfrage erläutert. Repräsentativ sind die nach den sieben Grossregionen aufgeschlüsselten Resultate nicht, aber sie bilden Tendenzen ab. Da jene, die sich äusserten, nicht befragt wurden, sondern selber aktiv werden mussten, ist davon auszugehen, dass vor allem Einschätzungen von Personen abgebildet werden, die sich überdurchschnittlich mit ihrem Wohnumfeld auseinandersetzen.

### Glückliche Zentralschweizer

Kleinere und mittlere Kantone, aber auch Bern oder der Aargau sind gemäss

ihrem Bevölkerungsanteil abgebildet. In der Deutschschweiz steht einer Übervertretung Zürichs eine Untervertretung Basels gegenüber, und während die Beteiligung am Genfersee unterproportional war, ist in Bezug auf das Tessin der Anteil der Äusserungen doppelt so hoch wie der Bevölkerungsanteil.

Die Tessiner sind in der Umfrage nicht nur übervertreten, sondern bewerten ihre Lebensqualität auch am negativsten – Lärm, Luft, Gastronomie und Kultur schneiden dort schlechter ab als in den anderen Landesteilen. Am zufriedensten mit ihren Wohnorten sind die Zentralschweizer (Note 4,7 auf der Skala von 1 bis 6), dann folgen Zürcher und Ostschweizer (4,6), die übrigen Deutschschweizer (4,5, entspricht dem landesweiten Durchschnitt) und die West- und Südschweiz (4,3). Unter dem Strich schlagen schweizweit Natur und Lebensqualität am positivsten zu Buche (Durchschnitt: 4,9). Am tiefsten ist die Zufriedenheit mit Kinderbetreuung und Schule (Durchschnitt 2,3), wobei die Deutschschweizer diesen Punkt schlechter bewerten als die Lateiner.

Bei der Mobilität erhält der Autoverkehr in der Ostschweiz (4,0) die besten und am Genfersee (3,3) die schlechtesten Noten. Am zufriedensten mit Bahn und Bus sind die Zürcher (4,2), Schlusslicht ist hier das Tessin (2,9). Zur baulichen Dichte zeichnet «Nextsuisse» ein differenziertes Bild. Je höher diese ist, desto zufriedener sind die Einwohner mit öffentlichem Verkehr, Einkaufs-

möglichkeiten und dem kulturellen und gastronomischen Angebot. Negativ bewertet werden das Verhältnis von Preis und Leistung beim Wohnen, die Nachbarschaft und das Ortsbild.

### Wunsch und Wirklichkeit

Was die Gemeindetypen angeht, bestätigen die Ergebnisse der Befragung die Hypothese, dass Geld glücklich macht. Wo die Einkommen hoch sind, ist auch die Zufriedenheit am höchsten (4,8). Abgesehen von diesem Ausreisser «Nobelpvororte» lässt sich die grundsätzliche Zufriedenheit mit dem Wohnort auf die Formel «Je weiter weg von den Zentren, desto höher» bringen. Auf Kernstädte und an sie grenzende Gemeinden (4,5) folgen der zweite Agglomerationsgürtel, ländliche Pendlergemeinden und touristische Orte (4,6). Am wohlsten ist es den Leuten auf dem Land (4,7).

Brisant ist die Feststellung, dass sich Realität und Wunsch beim Wohnen desto mehr unterscheiden, je dichter bebaut das Wohnumfeld ist. Hier gilt grundsätzlich dieselbe Formel wie bei der Zufriedenheit, abgesehen davon, dass die Gemeinden des ersten Agglomerationsgürtels (41,4 Prozent Übereinstimmung zwischen Wunsch und Wirklichkeit) noch etwas schlechter abschneiden als die Kernstädte (45,9 Prozent); in den übrigen Gemeinden liegt dieser Wert jeweils etwas unter 60 Prozent, obenaus schwingen agrarische Gemeinden mit 67,7 Prozent. Mit anderen Worten: Noch immer teilt eine Mehrheit in der Schweiz ein ländliches Ideal.